

# Hinweise für den Gebrauch von Computern im Studium: E-Mail-Verkehr

*Prof. Dr. Robert Zydenbos*  
*Institut für Indologie und Tibetologie, LMU*  
(Stand: 23. Juli 2017)

Die hier gegebenen Anregungen sind dazu gemeint, den studentischen und dozentischen Alltag zu erleichtern und mögliche Schwierigkeiten, die bei der Verwendung von Computern im Studium entstehen können, zu vermeiden. Die hier geäußerten Meinungen sind die persönlichen Meinungen des Autors, und andere Dozenten an der LMU, und auch Personen anderswo, können abweichende Meinungen und Präferenzen haben.

Textstellen in [blauer Farbe](#) sind so genannte **URLs**, d.h. durch Klicken darauf wird man zu anderen Stellen in diesem Text oder im Internet (natürlich nur bei bestehender Internetverbindung) mithilfe eines Webbrowsers zu Webseiten mit weiteren Informationen weitergeleitet.

## Einleitende Bemerkungen

Im vorliegenden Text wird **die Verwendung von E-Mail** besprochen. Über Textverarbeitungsprogramme und digitale Textformate lesen Sie bitte <http://lmu.zydenbos.net/textverarbeitung.pdf>. Computerressourcen für Studierende an der LMU und Überlegungen bei der Wahl eines neuen Computers werden unter <http://lmu.zydenbos.net/computerwahl.pdf> besprochen.

## E-Mail-Verkehr

E-Mail ist im universitären Betrieb fast unverzichtlich geworden, u.a. für den Informationsfluss von Dozenten zu Studierenden: Deshalb ist es wichtig, dass alle Studierenden gut wissen, wie man mit E-Mail umgeht. Auch dies wird in diesem Dokument besprochen.

*Themen:*

- (a) [Die Wahl einer E-Mail-Adresse / eines E-Mail-Anbieters](#)
- (b) [Die E-Mail-Dienste – ‚kostenlos‘ oder lieber doch nicht?](#)
- (c) [Format und Größe von E-Mail-Berichten](#)
- (d) [Computerprogramme zum Versenden von E-Mail](#)
- (e) [E-Mail-Etikette](#)
- (f) [Wann schreibt man dem Dozenten?](#)

## **(a) Die Wahl einer E-Mail-Adresse / eines E-Mail-Anbieters**

Es gibt ein riesiges Angebot an E-Mail-Postfächern von Seiten der verschiedenen E-Mail-Diensteanbieter (meistens anglicisierend-neudeutsch ‚Provider‘ genannt), in Deutschland sowie im Ausland. Weil die Wahl des Providers wichtig ist, wird diese Frage hier ausführlich behandelt.

**Wo der Dienstanbieter ist.** Von Land zu Land gibt es unterschiedliche gesetzliche Regelungen in Bezug auf Sicherheit und den Schutz der Privatsphäre. In den Vereinigten Staaten von Amerika, zum Beispiel, gibt es praktisch keinen Schutz der Privatsphäre, wo es um E-Mail und andere Formen der elektronischen Kommunikation geht. Seit den Enthüllungen von Edward Snowden wissen wir, dass die amerikanische Regierung freien Zugang zu den Servern von den großen Anbietern Yahoo, Microsoft, Google, Facebook und Apple hat. Der Geheimdienst NSA versucht zusammen mit den britischen Kollegen von GCHQ sogar alle elektronische Kommunikationen der gesamten Welt abzufangen und zu speichern. Man kann wie ein braves Schaf dies zulassen (dann verwendet man Google Mail, Yahoo, Outlook oder iCloud), oder man macht es den Spionen wenigstens schwieriger, wenn nicht unmöglich, und verwendet E-Mail über einen anderen Anbieter.

Lassen Sie sich übrigens nicht beirren durch den Landeszusatz „.de“ am Ende von E-Mail-Adressen und Internet-Adressen von Webseiten: Dies muss nicht unbedingt heißen, dass Sie mit einem in Deutschland basierten Dienst (mit deutschem Datenschutz) zu tun haben! Dabei soll man wissen, dass alle amerikanischen Firmen in Sachen Datenschutz dem amerikanischen Gesetz unterliegen (was praktisch heißt: auch wenn Sie eine E-Mail-Adresse mit yahoo.de, hotmail.de, googlemail.de verwenden, ist Ihre Privatsphäre gesetzlich ungeschützt).

Ein E-Mail-Konto (meistens, englisch, ‚account‘ genannt) kann man entweder gegen Bezahlung oder gratis erhalten. Bezahlte Dienste liefern in der Regel zusätzliche Vorteile, die dem individuellen Benutzer nützlich sein können, wie z.B. Online-Speicherplatz für Dateien (s. hierunter mehr), mehr Speicherplatz für E-Mail, das Fehlen von irritierender Werbung, oder erhöhten Schutz der Privatsphäre<sup>1</sup>. Viele E-Mail-Provider bieten beides an: einen Gratis-Dienst und einen bezahlten ‚Premium‘-Dienst.

## **(b) Die E-Mail-Dienste – ‚kostenlos‘ oder lieber doch nicht?**

Die LMU bietet Studierenden eine ‚Campus‘-Adresse an (im Format max.muster@campus.lmu.de): Dies ist ein sog. Alias, über die E-Mail an ein echtes Postfach (von den Studierenden selbst bei einem der vielen Anbieter zu wählen) weitergeleitet wird. Über diese virtuelle Adresse, die Sie während des gesamten Studiums behalten, kommuniziert die Universität mit Ihnen; Sie können aber, je nach Bedarf, im Hintergrund Ihre ‚echte‘ Adresse (also bei dem E-Mail-Anbieter, wohin die Post weitergeleitet wird) immer ändern. So bleiben Sie für die Universität erreichbar, auch wenn Sie Ihre echte Adresse ändern.

Jedenfalls brauchen Sie also ein ‚echtes‘ elektronisches Postfach bei einem E-Mail-Dienstanbieter (‚Provider‘). Heutzutage hat fast jeder das. Über die Wahl eines E-Mail-Dienstanbieters soll zuerst

<sup>1</sup> Wie z.B. die norwegische Firma Runbox (<https://runbox.com>), die sich nach den strikten norwegischen Datenschutzregeln richtet. Immer wieder wird in der Öffentlichkeit debattiert über den Schutz der Privatsphäre in Zusammenhang mit der Verwendung des Internets. Obwohl die große Mehrheit der Menschen mit Datenschutz ziemlich locker umgeht (d.h. sich darüber keine Gedanken macht), darf man die potentiellen Gefahren nicht unterschätzen. Irrtümlich, oder aus Leichtsinn, könnte man der Öffentlichkeit über sich selbst Informationen freigeben, die Jahre später von skrupellosen Personen und Instanzen gegen einen verwendet werden können. Das Internet *vergisst nichts*.

etwas ganz Prinzipielles festgestellt werden: Anscheinend Kostenloses ist in der Regel bloß das – *anscheinend* kostenlos. Dies gilt für praktisch alles im Leben. Wenn irgendeine Firma etwas im Internet macht, sind damit Kosten verbunden, und die Firma muss irgendwie diese Kosten zurückgewinnen und dann auch noch Gewinn machen.

Im Folgenden werden einige Überlegungen zur Wahl eines Anbieters dargelegt. Man kann hiermit einverstanden sein oder nicht, aber wenigstens sollte man als Bürger im Informationszeitalter hierüber Kenntnis genommen haben.

Im Internetgeschäft gibt es drei Weisen, Geld zu verdienen und als Firma rendabel zu bleiben: (a) Man bittet um Bezahlung für die gebotenen Dienstleistungen. Dies ist ehrlich und vollkommen transparent. (b) Verschiedene Arten von Werbung. Dies nervt und verärgert – manchmal sehr schlimm. (c) Die Firma sammelt Daten über die Benutzer und verkauft diese an irgendjemanden zu irgendeinem Zweck. Dies ist Spionage und ist moralisch verwerflich. Was genau der Zweck ist, ist dabei nicht wirklich wichtig: Es ist immer ein Missachten der Privatsphäre der Benutzer. (Es gibt auch noch Kombinationen der Möglichkeiten b und c, wie Google Mail: Google liest und analysiert Ihre Nachrichten und bietet ‚relevante‘ Werbung an.<sup>2</sup>)

Wer nicht einsieht, was und wie viel beim Datenschutz auf dem Spiel steht, sollte unbedingt lesen, was die britische Zeitung *The Guardian* hierüber sagt<sup>3</sup>. Über die **Bedeutung für die Demokratie** können Sie die kurze Rede hören, die der Journalist Glenn Greenwald, der die Enthüllungen Edward Snowdens ermöglichte, in der Großen Aula unserer Universität hielt, als er am 2.12.2014 den Geschwister-Scholl-Preis erhielt<sup>4</sup>. **Sie sollten so viel wie möglich Herr / Herrin über Ihre eigenen persönlichen Daten sein, denn man weiß nie, wie Informationen über Sie gebraucht / missbraucht werden.**<sup>5</sup>

Einige Politiker und ‚Sicherheitsexperten‘ im In- und Ausland (und auch Führungskräfte bei Google und Facebook) argumentieren, dass dies alles uns doch egal sein sollte, wenn wir anständige Menschen sind und sowieso nichts zu verbergen haben. – Solche Leute sollten aber, wenn sie ihre eigenen Argumente wirklich ernst nehmen, sofort auf das Briefgeheimnis verzichten und ab sofort *alles* nur noch auf offenen Briefkarten schreiben (und im Sommer sollten sie auch nackt herumlaufen – denn das geht doch, wenn man sowieso nichts zu verbergen hat?)<sup>6</sup>.

**Die so genannten kostenlosen Dienste.** Die meisten Studierenden benutzen Gratis-Dienste, hauptsächlich aus finanziellen Überlegungen (diese ‚kostenlosen‘ Dienste haben oft aber sehr ernst zu nehmende Nachteile – s. unten).

*Bitte achten Sie auf den von Ihrem Dienstanbieter angebotenen Speicherplatz!* (Siehe auch die wichtige unten stehende Warnung über eventuellen Speicherplatzmangel.) Bei durchschnittlichem Gebrauch sollte 1 Gigabyte an Speicherplatz für E-Mail für längere Zeit ausreichen.

<sup>2</sup> ‚Aber Google ist bloß eine Maschine‘, sagen viele. Da kann man auch anderer Meinung sein, wie z.B. in <https://bigbrotherawards.de/2013/globales-datensammeln-google> und [https://de.wikipedia.org/wiki/Kritik\\_an\\_Google\\_Inc.#Datenschutz](https://de.wikipedia.org/wiki/Kritik_an_Google_Inc.#Datenschutz).

<sup>3</sup> <http://www.theguardian.com/us-news/the-nsa-files> Man lese über die Wichtigkeit der Online-Privatsphäre auch [https://www.whonix.org/wiki/The\\_World\\_Wide\\_Web\\_And\\_Your\\_Privacy](https://www.whonix.org/wiki/The_World_Wide_Web_And_Your_Privacy), <https://www.eff.org/>, <https://duckduckgo.com/?q=online+privacy+importance> und <https://blog.protonmail.ch/privacy-under-attack/> <https://www.youtube.com/watch?v=nNGGYF1jdY>

<sup>4</sup> Siehe auch „You Think You Have Nothing to Hide? Think Again“ – <https://tutanota.com/blog/posts/nothing-to-hide>

<sup>6</sup> Besonders empfehlenswert zu sehen, wenn Sie zwei Minuten Zeit haben, ist das humoristische „Eine wichtige Information der Vereinigten Geheimdienste“ (<https://www.youtube.com/watch?v=nNs99sdE7Hg> oder <http://www.better-no-letter.org/overlay.html>) von der österreichischen Post – klicken Sie hier aber auch bitte weiter zu den anderen, informativen, weniger humoristischen Seiten.

Einige Beispiele von kostenlosen Angeboten<sup>7</sup> sind:

- Web.de (<https://web.de>): **nur 12 Megabyte** (*dies führt öfters zu Problemen*, weil ein so kleines Postfach schnell voll wird! Dann kommt Post für Sie einfach nicht mehr an), es sei denn, man benutzt den Firefox-Browser und installiert darin ein spezielles Stück Zusatzsoftware (ein *plug-in*, was wie bei GMX wieder eine Geschmackssache ist), wodurch man auf einmal 1 Gigabyte bekommt. – In der Praxis benutzt unter den Studierenden kaum jemand diese Möglichkeit, weil sie zu umständlich ist, und deshalb kann ich das kostenlose Angebot von Web.de für die ernsthafte Verwendung als Kommunikationsmittel im Studium leider **nicht empfehlen**. Es ist wiederholt passiert, dass ich eine Studentin / einen Studenten mit einer Web.de-Adresse nicht erreichen konnte und ein Rundschreiben von mir als unbestellbar zurückkam.  
Bereiten Sie sich auch auf große Ladungen unerwünschter Werbung vor, die Web.de Ihnen schicken wird.
- Openmailbox (<https://www.openmailbox.org/>) in Frankreich bietet **1 Gigabyte** an Speicherplatz für E-Mail und auch Online-Speicher für Dateien sowie einen Kalender. Openmailbox meint es ernst mit der Schutz der Privatsphäre, und man wird nicht mit Werbung gequält. Kostenlos, aber Spenden werden gerne gesehen.
- GMX (<https://www.gmx.net>): **1 Gigabyte**, es sei denn, man installiert im Firefox-Browser ein spezielles Stück Zusatzsoftware (ein *plug-in*, was eine Geschmackssache ist), wodurch man 1,5 Gigabyte bekommt. Bereiten Sie sich aber auf große Ladungen unerwünschter Werbung vor, die GMX Ihnen schicken wird.
- T-Online (<https://freemail.t-online.de>) bietet **1 Gigabyte**, ist einer der älteren Anbieter in Deutschland. Lange Zeit war er ziemlich langsam und anfällig für große Mengen an unerwünschter Werbung (sog. ‚Spam‘, wogegen T-Online keine gute Abwehr hatte), weswegen er nicht zu den besseren Anbietern gehörte. In letzter Zeit hat der Dienst sich anscheinend verbessert. Es gibt aber eine merkwürdige Schwachstelle: Falls man den Webmailer verwendet, sollte man aber darauf **achten**, beim Ausloggen auch **den Webbrowser zu schließen**: Ihre Anmeldungsdaten bleiben hartnäckig im Browser hängen (!) und können ggf. Ihr Postfach für andere zugänglich machen.
- Mail.de (<https://mail.de>): **2 Gigabyte** (inklusive Online-Speicher und Kalender). Die unerwünschte Werbung hält sich hier in Grenzen.
- Laposte.net (<https://www.laposte.net/accueil>) ist ein Angebot der französischen Post: **5 Gigabyte** (inklusive Kalender; separat wird ‚Digiposte‘, ein kostenloser Online-Speicher mit ebenfalls 5 Gigabyte angeboten).
- Yandex (<https://mail.yandex.com>), Mail.ru ([https://e.mail.ru/login?lang=en\\_US](https://e.mail.ru/login?lang=en_US)), Eclipse (<https://www.eclipse.de>) Google (<https://www.gmail.com>), Yahoo (<https://de.mail.yahoo.com>), Outlook / Hotmail (<https://login.live.com>): **unbegrenzt viel Speicherplatz**.

Man achte darauf, dass im Leben nur die Sonne gratis aufgeht – und dass alles Andere etwas kostet.

<sup>7</sup> Diese kurze Liste ist sehr unvollständig und gibt nur die Namen einiger der bekannteren Anbieter. Der Autor dieser Zeilen will nicht unbedingt diesen oder jenen Anbieter befürworten, gibt dem Leser aber zu überlegen, dass im Lichte der neueren Enthüllungen über die Aktivitäten amerikanischer Geheimdienste (und auch der Geheimdienste einiger verbündeter Länder, allen voran Großbritannien) der Schutz der Privatsphäre bei den großen Gratis-Diensten von Microsoft (Outlook / Hotmail), Google (Googlemail / Gmail), Yahoo und Apple (iCloud) eine *äußerst bedenkliche Sache* ist.

Es gibt bei den Gratis-Diensten meistens irgendeinen unangenehmen Haken (es folgen jetzt einige persönliche Betrachtungen):

- Die deutschen Provider [Web.de](#), [GMX](#), Freenet u.a. nerven mit Werbung für Sachen, wofür ein vernünftiger Mensch sich nicht interessieren sollte, sowohl in sog. ‚Newsletters‘ wie im Browserfenster (u.a. dating services, Seitensprungforen u.dgl.). Vor allem Web.de kann mit Werbung für sich selbst oder für Dritte sehr aufdringlich sein. Der zurückhaltendste und eleganteste dieser kostenlosen deutschen Dienste ist wohl [Mail.de](#), der laut einer im Juli 2014 veröffentlichten Untersuchung auch der sicherste der fünf größten deutschen Gratis-Anbieter ist<sup>8</sup>.
- Noch um einiges schlimmer ist es bewiesenermaßen bei den großen amerikanischen Providern: Diese sammeln Daten über Sie und verkaufen die gesammelten Daten. In gewissem Sinne machen diese Dienste Sie also zu deren Kaufware. Google ist schon lange als der große ‚Datenkrake‘ bekannt, der alles Mögliche über Sie herausfindet und diese Informationen käuflich verwertet<sup>9</sup>. Microsoft (die Firma hinter Outlook / Hotmail) hat bekannt gemacht, ebenfalls Benutzerdaten kommerziell benutzen zu werden<sup>10</sup>. Sowieso behalten Microsoft, Google, Yahoo and Apple sich das Recht vor, die Post ihrer Benutzer zu lesen<sup>11</sup>. Auch in anderen Hinsichten nehmen diese Gratis-Anbieter Datenschutz nicht ernst. Der übelste dieser Anbieter scheint Yahoo zu sein: Berichten zufolge hat dieser Dienstleister aus kommerziellen Überlegungen private Korrespondenz von chinesischen Nutzern an die Volksrepublik China freigegeben, die zu Verhaftung und Folter geführt haben<sup>12</sup>. Yahoo sieht oder sah in der Zusammenarbeit mit der Justiz offenbar eine so interessante Einkommensquelle, dass es eine Preisliste für Informationen über Yahoo-Benutzer gibt oder jedenfalls gab<sup>13</sup>. Auch scheint Yahoo anfällig für Hacker-Angriffe zu sein<sup>14</sup> und bekommt man dort noch leichter als früher bei T-Online große Mengen an unerwünschter Werbung. Und wenn man auch noch weiß, dass Yahoo zum effizienteren Ausspionieren durch amerikanische Geheimdienste ein spezielles Programm zu deren Gunsten auf seinen Servern eingebaut hat<sup>15</sup>, dann fragt man sich, wie ein sich selbst respektierender Mensch überhaupt noch eine Yahoo-Adresse benutzen kann.

<sup>8</sup> <https://mail.de/blog/2014-09-mailde-ist-testsieger-im-vergleich-deutscher-e-mail-dienste/>

<sup>9</sup> Zu den Praktiken von Google s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Kritik\\_an\\_Google\\_Inc](http://de.wikipedia.org/wiki/Kritik_an_Google_Inc). (Stand: 10.12.2015). Auch “‘Don’t Be Evil,’ Meet ‘Spy on Everyone’: How the NSA Deal Could Kill Google”:  
<http://www.wired.com/dangerroom/2010/02/from-dont-be-evil-to-spy-on-everyone/> (vom 4.2.2010).

<sup>10</sup> <http://www.zeit.de/digital/datenschutz/2012-10/microsoft-nutzungsbedingungen-profile/komplettansicht>

<sup>11</sup> <http://www.theguardian.com/technology/2014/mar/21/yahoo-google-and-apple-claim-right-to-read-user-emails>

<sup>12</sup> Aus solchen Überlegungen forderte 2006 die britische Journalistengewerkschaft NUJ ihre 40.000 Mitglieder zu einem Boykott von Yahoo auf (man lese auch den Bericht von der BBC, “Yahoo ‘helped jail China writer’”, <http://news.bbc.co.uk/2/hi/asia-pacific/4221538.stm>). Laut Berichten hat Yahoo auch freizügig Informationen über deutsche Benutzer dem amerikanischen Geheimdienst NSA übergeben. Auch die technische Sicherheit scheint zweifelhaft zu sein: es passiert immer wieder, dass es Hackern gelingt, bei Yahoo einzubrechen und persönliche Daten zu rauben (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Yahoo#Kritik> (Stand: 29.3.2016)).

<sup>13</sup> <https://www.eff.org/takedowns/yahoo-tries-hide-snoop-service-price-list> (Stand: 3.2.2016.) Als Cryptome (<https://cryptome.org/>) auf dem Internet diesbezügliche Dokumente veröffentlichte, drohte Yahoo vergeblich mit juristischen Schritten.

<sup>14</sup> Erst im September 2016 gestand die Firma, dass schon 2014 von Hackern die Daten von 500 Millionen Benutzern gestohlen wurden: <http://www.nytimes.com/2016/09/23/technology/yahoo-hackers.html> und <http://www.bbc.com/news/world-us-canada-37447016> (Stand: 19.10.2016). Dabei blieb es aber nicht: im Dezember 2016 gestand die Firma, dass im Jahre 2013 Einbrecher Zugangsdaten zu einer Milliarde Benutzerkonten gestohlen hatten: [https://www.nytimes.com/2016/12/14/technology/yahoo-hack.html?\\_r=0](https://www.nytimes.com/2016/12/14/technology/yahoo-hack.html?_r=0) (Stand: 10.05.2017).

<sup>15</sup> <http://www.reuters.com/article/us-yahoo-nsa-exclusive-idUSKCN1241YT>

Vielleicht meinen Sie naiv, nichts zu verbergen zu haben (naiv, weil man nicht im Voraus weiß, was später auf welche Weise gegen einen verwendet werden kann, ohne dass jemand Ihnen etwas darüber mitteilt). Die Wahl ist Ihre.

- Nicht nur Yahoo, auch Google Mail (Gmail) ist offenbar anfällig für Hacker-Angriffe. 2016 hat Wikileaks gestohlene Nachrichten vom ehemaligen Stabchef des Weißen Hauses und Leiter des Wahlkampfes für Hillary Clinton, John Podesta, veröffentlicht<sup>16</sup>, und auch erschienen gestohlene Nachrichten vom ehemaligen amerikanischen Verteidigungsminister Colin Powell<sup>17</sup>. Beide benutzten Gmail.
- Solche ‚Haken‘ sind vom russischen Privatunternehmen [Yandex](#)<sup>18</sup> nicht bekannt. Yandex hat von allen großen Gratis-Anbietern das mit Abstand klugste und schönste Web-Interface (grafische Benutzeroberfläche), mit mehreren sehr intelligenten, nützlichen Funktionen. So kann man z.B. eine E-Mail nicht sofort verschicken, sondern den Server damit beauftragen, dass die E-Mail zu einer späteren Zeit verschickt wird; oder man kann um eine Erinnerung bitten, falls die eigene E-Mail nicht innerhalb von einigen Tagen beantwortet worden ist. Man bekommt unbegrenzt viel Speicherplatz für E-Mail und bei der Anmeldung auch sofort 7 Gigabyte an Online-Speicherplatz für Dateien (so genanntes ‚cloud storage‘). Am Rande erwähnt: Die Suchmaschine <http://www.yandex.com> ist vergleichbar gut wie Google, vielleicht sogar besser. Die sehr gute anonymisierende Suchmaschine Ixquick<sup>19</sup> in den Niederlanden, die die Privatsphäre ihrer Benutzer gegen ‚Big Data‘ schützt, arbeitet mit Yandex zusammen<sup>20</sup>.  
Wenn man unbedingt ein kostenloses E-Mail-Postfach mit unendlich viel Speicherplatz will, sollte es dann in Russland sein? Klar. Wieso sollte jemand in Russland sich für Ihre persönlichen Daten interessieren? (Amerikanische Spitzenpolitiker sind bekanntlich für russische Hacker doch viel interessanter.) Man würde dort wohl weniger mit Ihren persönlichen Daten anfangen können als amerikanische, britische und andere westliche Instanzen, die die eigenen Bürger bespitzeln und mit denen wir viel mehr zu tun haben<sup>21</sup>. Überwachungsinstanzen in Russland werden bestimmt keine Abkommen zum Datenaustausch mit Überwachungsinstanzen im Westen haben. Sie werden aus Russland auch wohl kaum Unmengen an verärgernder, unerwünschter Werbung (so genanntes ‚Spam‘) empfangen, was nach meiner Erfahrung mit allen großen amerikanischen und einigen deutschen Diensten der Fall ist.
- Lassen Sie sich auch nicht von den größten deutschen E-Mail-Anbietern mit ihrer „E-Mail made in Germany“-Werbung betören: Dies ist bloß ein Werbetrick<sup>22</sup> ohne viel technische Bedeutung. Man verspricht hier eine erhöhte Sicherheit, als seien die hier vorgenommenen Maßnahmen etwas Besonderes<sup>23</sup>.

<sup>16</sup> <https://www.wikileaks.org/podesta-emails/>

<sup>17</sup> <https://theintercept.com/2016/09/13/colin-powell-emails/>

<sup>18</sup> <https://mail.yandex.com>

<sup>19</sup> <https://ixquick.eu>

<sup>20</sup> Eine andere ausgezeichnete anonymisierende Suchmaschine ist die niederländische StartPage (<https://startpage.com>), die dem Benutzer Suchresultate von Google weitergibt, oder auch das amerikanische Duckduckgo (<https://duckduckgo.com>).

<sup>21</sup> Sie dürfen diesen Vorschlag ironisch oder nicht auffassen, ganz wie Sie wollen.

<sup>22</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/E-Mail\\_made\\_in\\_Germany#Kritik](http://de.wikipedia.org/wiki/E-Mail_made_in_Germany#Kritik)

<sup>23</sup> Siehe «Bullshit made in Germany: Chaos Computer Club warnt vor Mogelpackung „E-Mail made in Germany“» <http://ccc.de/de/updates/2013/bullshit-made-in-germany> und «„E-Mail Made in Germany“: Das Sommermärchen

Wenn man die Fakten über den Mangel des Schutzes der Privatsphäre bei den amerikanischen Gratis-Anbietern zur Kenntnis nimmt, sowie die nicht ganz überzeugenden Aussagen von den großen deutschen Gratis-Anbietern, und wenn man meint, genau so viel Angst vor den Russen wie vor den westlichen Spitzeln haben zu müssen, dann sollte man sich vielleicht ernsthaft überlegen, ein kleines bisschen Geld (s. unten) für einen ethisch unbedenklichen E-Mail-Dienst auszugeben, der es mit der Privatsphäre der Benutzer ernst meint.

**Fast gratis, und besonders gut: nur 1€ im Monat.** In Deutschland gibt es sehr interessante Angebote von **Posteo** (<https://posteo.de>) und **Mailbox.org** (<https://mailbox.org>), die von der Stiftung Warentest zu den zwei besten E-Mail-Diensten (im Vergleich zu 12 anderen) gekürt wurden<sup>24</sup>. Beide kosten nur 1 Euro im Monat, d.h. *weniger als 4 Cent pro Tag*. Für ein modernes und so wichtiges Kommunikationsmittel kann auch ein Student sich das leisten. Man bekommt hierfür 2 GB an Speicherplatz für E-Mail, einen Online-Kalender, mehr als eine Adresse, und andere nützliche Hilfsmittel, und *keine Werbung*. Die Vertreter versprechen hohen Schutz der Privatsphäre. **Mailbox.org** (ein Ableger von **JPBerlin**, Junge Presse Berlin, einem Provider mit journalistischem Hintergrund) betont die avancierten technischen Mittel, die hierfür eingesetzt werden. **Posteo**, ein kleiner Anbieter, der in der Presse mehrfach als Vorreiter beim Schützen der Privatsphäre seiner Kunden gelobt worden ist<sup>25</sup>, und dessen Hauptmitarbeiter in Greenpeace tätig waren, hat außerdem auch noch ein schlichtes, menschliches Mittel: Man kann keine persönlichen Informationen der Benutzer weitergeben, wenn diese gar nicht gesammelt worden sind! Es werden keine persönlichen Daten gefragt, und den monatlichen Beitrag von einem Euro kann der Benutzer sogar anonym bezahlen<sup>26</sup>. Bei sowohl Posteo als Mailbox.org kann man für einige Zeit kostenlos den Dienst probieren, bevor man bezahlt<sup>27</sup>.

**WICHTIG – WICHTIG – WICHTIG: Bitte sorgen Sie dafür, dass immer einiges an Platz in Ihrem E-Mail-Speicher frei bleibt.** Löschen Sie regelmäßig alles, was Sie nicht brauchen. Es ist besonders ärgerlich, und für Sie einfach sehr nachteilig, wenn Sie wegen eines vollen Postfaches keine Post von der LMU (auch von mir und anderen Dozenten) mehr empfangen können. In der Regel, bei durchschnittlicher Verwendung, sollte ein E-Mail-Benutzerkonto mit 1 GB an Speicherplatz für längere Zeit ausreichen.<sup>28</sup>

von der sicheren E-Mail» <http://ccc.de/de/updates/2013/sommermaerchen>. Zwei der Initiativnehmer scheinen sich seit August 2015 sowieso von diesem billigen Werbungsprojekt verabschiedet zu haben: <https://mail.de/blog/2015-08-mailde-verschluesselung-dane-und-dnssec-setzt-sich-durch!-e-mail-made-in-germany-vor-dem-aus/>

<sup>24</sup> <https://www.test.de/E-Mail-Provider-im-Test-Nur-einer-liest-nicht-mit-4806144-0/>. Für technisch Interessierte gibt es auch zu lesen <https://posteo.de/blog/stiftung-warentest-weitere-richtigstellungen>

<sup>25</sup> Posteo scheut sich auch nicht, intimidierende Polizisten zu verklagen: Man lese „Postbotin gegen Schnüffler“, *Cicero* (August 2014), S. 32-33. Siehe auch den Artikel in der britischen Zeitung *The Guardian*, “Protect your email the German way”, <http://www.theguardian.com/technology/2014/aug/24/posteo-protect-email-the-german-way-patrik-lohr>

<sup>26</sup> Wenn man es so will: mit Bargeld in einem Briefumschlag, unter Erwähnung einer Nummer, die mit dem elektronischen Postfach verbunden ist. Auch die Daten von Bank- oder PayPal-Überweisungen werden von Posteo nicht aufbewahrt. (23.07.2017:) Auch Konkurrent Mailbox.org bietet jetzt diese Möglichkeit an.

<sup>27</sup> Weniger kostengünstige aber sehr gute Dienste sind z.B. Runbox (<https://runbox.com>) in Norwegen und StartMail (<https://www.startmail.com>) in den Niederlanden, die sehr auf Privacy setzen. Ebenfalls sehr interessant ist ein Projekt, das StartMail in einigen Hinsichten ähnlich und in der Schweiz beheimatet ist: ProtonMail (<https://protonmail.ch>), von einigen Wissenschaftlern vom CERN und MIT. Neuen Benutzern bietet man 500 MB Speicherplatz gratis an. Ähnlich ist auch das deutsche Tutanota (mit 1 GB gratis, <https://tutanota.com/>).

Interessant bei Mailbox.org, ProtonMail, Tutanota und SmartMail ist auch die eingebaute Möglichkeit, mittels PGP (Pretty Good Privacy), dem Standard für Email-Verschlüsselung, zu schreiben an Personen, die auf ihrem Computer PGP nicht installiert haben (hierzu muss man mit der anderen Person ein Passwort vereinbart haben).

<sup>28</sup> Wenn es wirklich unbedingt gratis sein muss, dann kann man sich im Voraus auch beschäftigen mit den Informationen auf der Webseite **Emailtester** (<http://www.emailtester.de>), wodurch man leicht einen Tag (oder mehrere) mit

### (c) Format und Größe von E-Mail-Berichten

E-Mail kann geschrieben werden als einfacher, unformatierter Text, oder mit besonderen Formatierungseffekten (Kursivierung, Fettschreibung, usw.). Für Letzteres wird in der Regel eine HTML- oder RTF-Formatierung verwendet. Diese Effekte können schön sein und zur Deutlichkeit der Dokumentstruktur beitragen (oder sie können genau das Gegenteil bewirken!); allerdings werden die verschickten Berichte umfangreicher und werden nicht alle Effekte von allen Empfängern genau so gesehen, wie sie gemeint sind.

Berichte können sehr schnell sehr groß werden, wenn Anhänge mitgeschickt werden (vor allem Bilder und Klangdateien). Achten Sie bitte darauf, dass der Empfänger wegen solcher ‚Geschenke‘ nicht immer glücklich ist<sup>29</sup>.

**Machen Sie es bitte zur Gewohnheit, dass Sie Ihre E-Mails als einfachen, unformatierten Text schreiben.** Dann wissen Sie mit Sicherheit, dass der Empfänger sie richtig lesen kann.

### (d) Computerprogramme zum Versenden von E-Mail

E-Mail wird in der Regel auf zwei mögliche Weisen empfangen und verschickt:

- (a) mit Hilfe eines so genannten Webmailers,
- (b) mit Hilfe eines E-Mail-Programms (englisch “email client”).

#### (i) Zu (a): Webmailer

Der einzige Vorteil der Verwendung eines Webmailers ist, dass überall, wo man Zugang zum Internet und zu einem so genannten *web browser* (diese Computerprogramme haben Namen wie Firefox, Safari, Vivaldi, Chromium, Yandex Browser, Chrome, Opera usw.) hat, man E-Mail lesen und schreiben kann. Alle E-Mail-Berichte bleiben bei dem E-Mail-Provider, d.h. bleibt bei der Firma gespeichert, wo man die E-Mail-Adresse hat (also z.B. bei Google, Yahoo, Hotmail / Outlook in den USA, bei Posteo, Mailbox.org, Mail.de, GMX, Web.de in Deutschland, usw.).

#### (ii) Zu (b): E-Mail-Programme (‘email clients’)

Meistens benutzerfreundlicher sind die zahlreichen speziellen Computerprogramme, die E-Mail von dem Provider abholen und auf dem eigenen Computer zeigen und / oder speichern. Die wohl bekanntesten solchen Programme sind das vorzügliche [Thunderbird](#) (kostenlos: für Mac-, Linux-, Windows-Computer), [Mail.app](#) (Standard auf Apple-Mac-Computern), [KMail](#) (kostenlos: für Linux-Computer), [Evolution](#) (kostenlos: für Linux-Computer), [Postbox](#) (kommerziell: für Mac- und Windows-Computer)<sup>30</sup>, [Opera Mail](#) (kostenlos: für Mac, Windows), [Outlook](#) (kommerziell: Windows, Mac).

Auch gibt es sog. “Internet suites”: zusammengestellte Programme, die Webbrowser, E-Mail-Programm und mehr in sich kombinieren, wie [SeaMonkey](#), gratis erhältlich für Mac, Linux und

Lektüre verbringen kann.

<sup>29</sup> Vor allem dann nicht, wenn er z.B. in Indien ist und eine langsame interkontinentale Verbindung in einem Internet-Café benutzen muss, wofür er pro Minute Geld zahlt.

<sup>30</sup> Vom vorzüglichen kommerziellen Programm [Postbox](#) gibt es auch eine gratis verwendbare ältere Version, [Postbox Express](#).



Windows: Es sieht aus und funktioniert wie eine Kombination von Thunderbird, Firefox und anderen Programmen in einem Paket und stammt wie diese Programme ebenfalls aus dem Mozilla-Projekt (diese Programme sind OSS oder Open-Source-Software<sup>31</sup>).

Der einzige Nachteil solcher E-Mail-Programme ist, dass die Einrichtung eines E-Mail-Kontos im Programm am allerersten Anfang ein wenig Aufmerksamkeit verlangen könnte. Die Vorteile sind aber erheblich, wenn man viel E-Mail benutzt. Wenn man aber bei Thunderbird, Postbox, Opera Mail und Mail.app die eigene Adresse und das eigene Passwort eingibt, findet das Programm in der Regel die richtigen Einstellungen automatisch.

### **(e) E-Mail-Etikette**

E-Mail ist ein wunderbares Kommunikationsmittel, das leider allzu oft missbraucht wird. Für Studierende ist es ein schnelles, effizientes Mittel, das außerdem fast kostenlos ist. Diese Kostenlosigkeit und Schnelligkeit werden aber oft zum Verhängnis.

Weil E-Mail als etwas Flüchtiges auf dem Bildschirm erscheint, etwa wie eine Szene aus einem Fernsehprogramm, entsteht bei vielen die vollkommen falsche Idee, dass Korrespondenz per E-Mail ebenfalls etwas Flüchtiges, Vorübergehendes, Unernsthafes ist. Aber Worte sind Worte, und was Sie per E-Mail schreiben, sollten Sie genauso ernst nehmen wie alle Worte, die Sie auf Papier schreiben oder in einem Gespräch aussprechen.

**Denken Sie also nach, bevor Sie etwas in E-Mail schreiben.** Es ist extrem unhöflich und grob, jemandem etwas zu schreiben, das Sie sowieso nicht wirklich meinen, denn vielleicht verschwenden Sie die Zeit des Lesers, der über das von Ihnen Geschriebene nachdenkt. Dasselbe gilt für schlampig Formuliertes: Lassen Sie den Leser nicht rätselraten. Regel: zuerst nachdenken, dann schreiben, und während des Schreibens weiterdenken.

Über **Geschwindigkeit**: Es ist möglich, dass man eine E-Mail schreibt an jemanden auf der anderen Seite der Welt und innerhalb von einer Minute eine Antwort bekommt (genau dies ist mir zweimal passiert). *Man darf dies aber nicht erwarten! Man hat kein Recht darauf!* Es kann sein, dass der Empfänger erst Stunden, vielleicht Tage später Ihr Schreiben überhaupt liest, genau wie bei Post auf Papier. Vielleicht haben Sie eine schwierige Frage gestellt, und braucht er Zeit, bevor er angemessen reagieren kann.

### **(f) Wann schreibt man dem Dozenten?**

Es tut mir leid, aber die Dozenten der LMU haben auch Anderes zu tun, als per E-Mail mit den Studenten zu plaudern; ihre Aufgaben sind viele und verschiedenartige. Bedenken Sie auch, dass Sie vielleicht nur einem Dozenten schreiben, aber jener Dozent Korrespondenz nicht nur von Ihnen, sondern vielleicht auch von Ihren fünfzig oder hundert Kommilitonen erhält. (Und dann haben wir noch nicht gesprochen von den Zahlen der Studenten, die seine anderen Lehrveranstaltungen besuchen.)

Was oben unter ‚**E-Mail-Etikette**‘ schon bezüglich des Nachdenkens und der Geschwindigkeit gesagt ist, gilt genau so für die Korrespondenz mit ihren Dozenten. Und wenn Sie meinen, lustig oder cool und flott scheinen zu müssen, und Sie schreiben etwas wie „hé, du, was geht ab, gib mir ’ne bisserl Info, hé“, dann besteht die ernsthafte Möglichkeit, dass Sie nichts von Ihrem

<sup>31</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Open\\_Source](https://de.wikipedia.org/wiki/Open_Source)

Dozenten hören. Vielleicht nie mehr. Gebildete Menschen müssen sich solchen Umgang nämlich nicht gefallen lassen.

**Falls Sie dem Dozenten einen von Ihnen geschriebenen längeren Text schicken möchten, beachten Sie dann bitte die folgenden Überlegungen zum digitalen Format Ihrer Arbeit:** <http://lmu.zydenbos.net/textverarbeitung.pdf>. Sie wollen ja problemlos lesbar sein!

[zurück zum Homepage](#)